



Der Hochaltar in Herriedens Kirche

die Familie Herrieden als beste Ausbildungs-Stätte. Jacob Fugger kehrte bald zum kaufmännischen Beruf zurück, wurde als Jacob Fugger der Reiche, der bedeutendste Bankier seiner Zeit. Bei seinem Tode waren zahlreiche kirchliche Anstalten mit Vermächtnissen bedacht, Herrieden fehlte bei Aufzählung der Vermächtnisse. Doch wäre es wohl falsch, aus dieser Tatsache ungünstige Jugend-Erinnerung für Herrieden zu folgern. Näher liegt eine andere Verstimmung. Jacob Fugger hatte bei allem finanziellen Erfolg und Reichtum kein Glück in seiner kinderlosen Ehe. Seiner Gattin setzte er nur eine reich bemessene Rente aus, vermachte ihr keinen Vermögensanteil. Sie verzichtete auf die Rente, verließ still das Fuggerpalais und ließ sich noch vor Ablauf des Trauerjahres durch einen evangelischen Pastor mit dem Mann ihrer längst getroffenen Wahl trauen. In Herrieden besaß damals sein Schwager Bernhard Arzt (Arzat) die Propstei, ein sehr streitbarer Mann. Wenn Jacob Fugger zwar korrekte Beziehungen zu ihm aufrecht erhielt, liegt es doch nahe, daß er an Arzats Propstei kein Vermächtnis geben wollte.

Das bischöflich Eichstätter Stift konnte bis zur großen Säkularisation von 1803 bescheidenes, aber meist geruhames Leben genießen. Die weltliche Vogtei übten anscheinend erst die Herren von Tagesteten, dann bestimmt die Grafen von Oettingen aus. Durch deren Familienzwist und zwiespältige Politik wurde Herrieden in den Streit um die Erbschaft der Grafen von Hirschberg, die Inhaber des kaiserlichen Landgerichts im Eichstätter Hochstift hereingezogen und in die Kämpfe zwischen Kaiser Ludwig dem Bayern und den Gegenkaiser Friedrich den Schönen von Habsburg. Ein Überfall der verbündeten Grafen von Oettingen und Hohenlohe-Schillingsfürst kostete 1315 dem Kaiser Ludwig, der in Herrieden glaubte Ruhe zu genießen, beinahe Freiheit und Leben, brachte der Stadt Herrieden im folgenden Jahre rächende Zerstörung. Doch konnte es mit Stift wieder aufgebaut, dem Fürstbischof Besitz und eigene Stadt-Vogtei gesichert, dieses Recht dem Hause Oettingen entzogen werden. Die Unruhen des Bauernkrieges und der Reformation hielt der kluge Fürstbischof Gabriel von Eyb (1496 — 1535) von seinem Lande ferne. Das Angebot des harten Ansbacher Markgrafen Casimir, die Bauern zu strafen, lehnte er ab, verhängte für die geringen Bauernschäden nur gelinde Strafen. Bei aller Freundschaft zum Zollernhause und den in Ansbacher Hofdienst evangelisch gewordenen Vettern wurde er in seiner Treue zum alten Glauben nie wankend und wußte sich damit abzufinden, daß in seinem zersplitterten Oberland durch den Sieg der Reformation sofort die Diözesangewalt, nur zum Teil allmählich auch seine landesherrlichen Rechte verloren gingen. Das geschlossene Land um Eichstätt und Herrieden behielt er in konfessioneller und landesherrlicher Einheit. Einer Zerstörung Herriedens im Dreißigjährigen Kriege von 1633 konnte baldiger Wiederaufbau folgen.

Macht und Besitz der Herrieder Propstei, die einem Eichstätter Domherrn, seit 1577 dem Regens des Eichstätter Priesterseminars zustand, wurden allerdings seit der Reformationszeit laufend geschmälert, schließlich durch die preußische Revindikation von 1792 nochmals empfindlich vermindert, bevor 1803 diese Propstei mit der Stiftsherrlichkeit zu Ende kam.

Als ländliche Stadt blieb Herrieden in kurzer Zugehörigkeit zu Preußen, mehr als 150jähriger Vereinigung mit Bayern Mittelpunkt gewerblichen und kirchlichen Lebens im oberen Altmühltal.

Literatur-Angabe in Brügels Onoldina Heft I S. 33.

# Grüßworte zum Bundestag 1959

## Der Regierungspräsident

Der Frankenbund hat sich die vertiefte Kenntnis von Landschaft und Kultus, die Pflege von Sitte und Brauch, von Sprache und Kunst im ganzen Umkreis des fränkischen Stammesgebietes zur Aufgabe gestellt.

Gerade die vielgestaltige Geschichte unserer engeren mittelfränkischen Heimat verdient es, noch mehr als bisher erforscht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden. Wenn es dem Frankenbund gelingt, hier neue Wege für eine vertiefte Arbeit zu zeigen und diese hohen Werte einem noch größeren Kreis zu erschließen, ohne Wesen und Leistungen der anderen deutschen Bruderstämme zu schmälern, kann er der Unterstützung aller meiner Mitarbeiter sicher sein.

Ich wünsche dem Frankenbund, daß sein Bundestag am Sitz der mittelfränkischen Regierung in Ansbach, die selbst eine reiche und altehrwürdige Tradition fränkischer Vergangenheit zu pflegen hat, allen Menschen in diesem Raum seine hohen Ziele in sinnfälliger Weise aufzeige, damit die gemeinsame Arbeit am Aufbau unserer fränkischen Heimat noch segensreicher werden möge.

Burkhardt

## Der Landrat

Der Landkreis Feuchtwangen freut sich, daß der Bundestag 1959 des Frankenbundes in unserem Altmühlstädtchen stattfindet.

*Herrieden* ist ein Ort reichster und ehrwürdigster geschichtlicher Vergangenheit. Die Bedeutung seines uralten Benediktinerklosters, die sich über ganz Deutschland erstreckte, wird erst in diesen Tagen in vollem Umfange erkannt.

Aber auch die Gegenwart Herriedens ist bemerkenswert! Herrieden hat in den vergangenen Jahren große Leistungen vollbracht durch Modernisierung des Stadtbildes, Wasserleitung, Ortsentwässerung und zusammen mit dem Landkreis Ausbau der Ortsstraßen. Eine gesunde Mischung zwischen moderner neuaufgebaute Industrie und der herkömmlichen Landwirtschaft scheint der Stadt eine gute Zukunft zu versprechen.

Im Landkreis Feuchtwangen besteht seit Jahren die Aktion „*Verschönerung des Dorfes*“. Wir wollen unsere fränkische Heimat in ihrem Aussehen schöner gestalten durch die Modernisierung des Dorfes: Bau von Ortsentwässerungen, Türierung der Dorfstraßen, Wasserleitung, Entrümpelung des Ortsbildes, Beseitigung von Schuppen, Errichtung neuer Gartenzäune, Anstreichen der Häuser, Blumenschmuck, Parkanlagen, Flurbereinigung usw.

Diese Bestrebungen haben im Landkreis Feuchtwangen schon zu erfreulichen Erfolgen geführt. Der Landkreis hat ein neues Gesicht erhalten! Auch Herrieden hat sich durch die Verschönerung seines Ortsbildes dieser Aktion angeschlossen.

Ich glaube, daß gerade der Frankenbund an solchen Vorhaben nicht vorübergehen kann, sondern daß er sie als Bestätigung seiner eigenen Wünsche und Ziele feststellen wird.